

Rede

auf die
von

Er. Churfürstl. Durchlaucht
in Baiern

Grädigst gestiftete

Academie

der

Wissenschaften.

* * * * *

Dies Gedicht wurde uns zween oder drey Tage vor Abhaltung der obigen Rede zugesendet. Der Autor hat von sich nichts anders wissen lassen wollen, als daß er ein gebohrner Baier sey. Da nun der Inhalt davon viel Aehnliches mit dem, was in der Rede vorkömmt, hat: so haben wir uns nicht entbrechen können, dieses schöne Stück, als einen Anhang zu jener, dem Publico mitzutheilen.



aus der
1108

Die Kunst der Buchdruckerei

in der

Handlung

von

Dr. phil. J. G. C. G. G.

Die Kunst der Buchdruckerei ist eine der ältesten und wichtigsten Künste der Menschheit. Sie hat die Verbreitung des Wortes und die Erhaltung der Wissenschaften ermöglicht. In der Handlung der Buchdruckerei sind die Kunstfertigkeit und die Genauigkeit von größter Bedeutung. Die Druckerei ist ein Unternehmen, das viel Arbeit und Kosten erfordert. Die Buchdruckerei hat die Kultur und die Wissenschaften gefördert und die Menschheit erleichtert. Die Kunst der Buchdruckerei ist eine Kunst, die die Menschheit bereichert hat. Die Buchdruckerei ist ein Unternehmen, das die Menschheit erleichtert hat. Die Kunst der Buchdruckerei ist eine Kunst, die die Menschheit bereichert hat.

* * * *

Bauchz! aufgeklärtes Land! sieh! Welch ein Glanz der Ehre
 Die Kinder deines Volkes schmückt.
 Dein Maximilian vertreibt des Wizes Leere,
 Die dir der Tadel vorgeückt.
 ER bahnt den Weisen Ehrenwege:
 SEIN Werk ist die Akademie.
 Die schönen Geister werden rege,
 Denn SEINE Gnade locket sie.

* * * *

Die Dunkelheit entflieht, die uns bisher bedeckte:
 Der Schultand weicht, das Joch zerbricht,
 Das Vorurtheil verstummt, das gute Köpfe schreckte;
 Die Wissenschaften darben nicht.
 Dein weiser Churfürst will sie schützen,
 ER kennt der Landesväter Ziel,
 ER, der, wie sie, dem Volke nützen
 Und SEINEN Staat beglücken will.

* * * *

SEIN einsichtvoller Geist, bestimmt zu großen Thaten,
 Strebt diesem schönen Ziele nach.
 Dem Glücke SEINES Volks recht väterlich zu rathen,
 Ersetzt ER, was Ihm noch gebrach.
 Was öfnen sich für Ehrenplätze!
 ER räumt sie edlern Seelen ein,
 Die der Gesellschaft Hauptgesetze,
 Der WAHRHEIT, Dienst und Kräfte weihn.

* * * * *

Der Wahrheit? Welch Gesetz! die Wahrheit nur soll gelten.
 Gebeugtes Deutschland tröste dich!
 Sie ist Vertriebenen gleich. Du hörst sie gar selten;
 Doch Baiern ruffet sie zu sich.
 Der Wissenschaften weite Gränzen
 Sind ihr von Maximilian
 Sie scharf zu prüfen, zu ergänzen,
 Mit voller Freyheit aufgethan.

* * * * *

Sie kömmt natürlich schön, in jugendlichem Glanze:
 Denn ihre Schönheit altert nicht.
 Sie pranget und belohnt mit einem Siegeskranze:
 Den sie dem Würdigen verspricht.
 Ein Tugendheer sind die Gefärthen;
 Verdienste küssen ihre Hand:
 Kommt! spricht sie, lernt unsterblich werden,
 Weil ich für euch den Ruhm erfand.

* * * * *

Für euch erfand ich ihn, bewährt erfundene Söhne!
 Die meinen innern Werth verstehn;
 Und nicht auf leeren Schein und unbestimmte Töne,
 Nein! auf den Grund der Dinge sehn.
 Die nicht um bloße Sylben zanken:
 Nicht, wie die Leidenschaften blind,
 Nein! Schöpfer bessernder Gedanken
 Und Stifter sicherer Wolfarth sind.

Der

* * * * *

Der Sprache Reinigkeit, die Richtigkeit der Sätze,
Des Wizes klug geschliffnes Werk,
Des Scharfsinns kräftigs Salz, sind Tierden, die ich schätze,
Sind mein und euer Augenmerk.
Nehmt diß Geschenk von meinen Händen!
Vertheilet es durch muntern Fleis!
So wächst, so steigt in allen Ständen,
Der Künste Flor, der Tugend Preis.

* * * * *

Auf schöne Geister eilt! den huldreich weisen Willen
Des großen Stifters, der euch liebt,
Mit Fürsicht, eifervoll und freudig zu erfüllen!
Erkennt, daß euch ein Vater übt!
Er will durch eure Treflichkeiten
Ein dauernd allgemeines Wohl
Dem Vaterlande zubereiten,
Das immer schöner blühen soll.

* * * * *

Seht! welch ein weites Feld der würdigsten Geschäfte
Für euern Fleis hier offen liegt.
Da ruft euch die Natur zur Prüfung ihrer Kräfte,
Die Geist und Sinn zugleich vergnügt.
Des Landmanns Glück, der Aecker Segen,
Der Wälder Wuchs, der Berge Schatz,
Zu forschen, prüfen, zu erwägen,
Führt euch auf den Erfahrungsplatz.

* * * *

Der Thiere Wunderbau, die großen Seltenheiten
 Die Berg und Thal und Tiefe trägt,
 Zur neuen Brauchbarkeit zu suchen und zu deuten,
 Bleibt eurer Scharfsicht vorgelegt.
 Und welche Heere der Geschöpfe
 So Erde, Luft und Wasser nährt,
 Sind da für die geschicktesten Köpfe
 Noch Räthseln gleich, noch unerklärt!

* * * *

Dort ist der Mensch, sein Recht, sein Wesen, seine Sitten,
 Der Völkerschaften Band und Pflicht
 Ein Gegenstand, der oft Verfinsternung erlitten:
 Auf! stellt ihn in ein klarers Licht.
 Der Völker Fall, der Länder Steigen,
 Der Staatskunst schwerer Prüfstein,
 Ist eurer Untersuchung eigen,
 Soll eurer Weisheit Denkmal seyn.

* * * *

Hier liegt das alte Reich der lehrenden Geschichte:
 Erleuchtet dessen Dunkelheit!
 Die Nacht der grauen Welt verschwinde vor dem Lichte,
 Durch euch erhaltner Deutlichkeit.
 Führt das in schönen Schriften weiter,
 Wozu euch ehedem die Bahn
 Ein Aventin, ein Adelsreiter
 Ein Hund und Brunner aufgethan.

Kaum

* * * * *

Raum spricht sie dieß, so schallt ein Jubel in den Lüften,
 Den die gelehrte Schaar erhebt.
 Die Wahrheit herrsche hier! Sie fülle Herz und Schriften!
 Glückseligs Land, das sie belebt!
 Dein Churfürst macht dir dieß Geschenke:
 Der Wahrheit Ansehn kömmt zurück:
 Beglücktes Baiern überdenke
 Dein Heil und deiner Nachwelt Glück.

* * * * *

Die halbe Welt erschrickt vor fürchterlichen Heeren:
 Halb Deutschland seufzet nach der Ruh.
 Du Bojoarien! hörst noch den sanften Lehren
 Der Weisen ohne Schrecken zu.
 Wer ist der Held im Friedenskleide?
 Wer macht sein Land zum Helicon?
 Dein großer Fürst zeugt diese Freude,
 Und trägt der Völker Dank davon.

* * * * *

Sa! Vater deines Volks, Du sorgst mit scharfen Blicken
 Für deiner Kinder Wohlergehn.
 Nichts kann dein zärtlich Herz mit größrer Lust entzücken,
 Als deiner Staaten Ruh zu sehn:
 Als sie von alten Vorurtheilen,
 Dem Gift, das den Verstand erstickt,
 Durch kluger Männer Fleiß zu heilen,
 Die deine Huld mit Ehren schmückt.

* * * * *

Du ruffst! Sie sammeln sich, die Weisen deines Landes:
 Nun wird dein München ein Athen.
 Schon läßt die Wirksamkeit der Kräfte des Verstandes
 Sich in der Künste Wachsthum sehn.
 Schon bildet sich auf späte Zeiten
 Vernunft und Witz und Lebensart;
 Schon wird ein Schatz von Fähigkeiten
 Entfernten Enteln aufbewahrt.

* * * * *

Ja! Baiern wird ein Sitz der Wissenschaft und Tugend,
 Den deine Stiftung unterstützt.
 Die Zukunft sieht durch sie die aufgeklärteste Jugend,
 Die ihrem Vaterlande nützt.
 Es steigt durch DICH der Menschheit Würde:
 Du reizest jeden Unterthan
 Zur wirksam edeln Ehrbegierde,
 Durch gnadenreichen Beyfall an.

* * * * *

Der Adel sucht nicht mehr im Ruhm verstorbnier Ahnen,
 Die Größe seines Werths allein.
 Durch Weisheit will er sich den Weg zur Ehre bahnen:
 Durch Tugend groß und edel seyn.
 Er fördert nebst dem Handelstande
 Der Künste, der Gewerbe Lauf;
 Und suchet in dem ganzen Lande
 Die Quellen besserer Nahrung auf.

Der

* * * * *

Der Ackermann verdankt dem Eifer **DEINEN** Sorgen,
Der öden Plätze Fruchtbarkeit,
Sein Fleis verdoppelt sich: sonst ungebraute Morgen
Sind icht ein Schatz der Aerndezeit.
Der faule Müßiggang verdränget
Die wahre Dürftigkeit nicht mehr:
Er wird zur Arbeit angestrenget:
Das Land wird reich, von Bettlern leer.

* * * * *

Der Laster finstrer Schwarm entflieht aus deinen Gränzen,
Weil deine Tugend ihn verjagt.
Der Wahn, dem Sand und Glas wie Diamanten glänzen,
Der nie nach Werth und Gründen fragt.
Er lärmt mit einem Klapperspiele,
Hängt einen Schleier vors Gesicht
Und dreht sich nach der Thoren Ziele,
Nach einem Irrstern ohne Licht.

* * * * *

Die Unbedachtsamkeit mit schweflichtem Gehirne;
Sie wird des blinden Wahnes Stab.
Die Uebereilung folgt mit Flügeln vor der Stirne,
Und stürzet in ein Thal hinab.
Mit schiefem Blick und krummer Scheitel,
Greift blindlings die Partheiligkeit
Nach einem winderfüllten Beutel,
Und sinkt in die Vergessenheit.

Die

* * * * *

Die dumme Faulheit hinkt an Krücken angeschlossen,
Und gähnt, und schlummert stehend ein.
Die Zwietracht, die an sie im Enfer angestossen,
Erweckt sie durch ihr heftigs Schreyn.
Drauf wandern sie, und taumeln beyde
Bey jedem neuen Schritt entzwent,
Zum öden Wohnplatz ohne Freude,
Ins Land der Unzufriedenheit.

* * * * *

Der Irrthum schleicht verhüllt mit dicken Nebelkappen
In eine Höle voller Dunst.
Da darf er ungestört nach schwarzen Schlacken kappen,
Dem Schatze der Verführungskunst.
Der Aberglaube, mit Planeten
Und Träumen des Cardans behängt,
Bezieht den schrecklichsten Kometen,
Der seiner Thorheit Kram versenkt.

* * * * *

So fliehet, Herz! vor DICH der Schwarm der Wahre
heitsfeinde,
Den DEINER Weisheit Kraft zerstreut.
DU schüttest und belohnst nur ächte Tugendfreunde,
Voll Einsicht, voller Würdigkeit,
Verdiensten Unterhalt zu geben;
Die Weisen lieben, wie August;
Und durch sie Land und Volk erheben,
Ist großer Churfürst! DEINE Lust.
Gsegnet

* * * * *

Gesegnet sey durch DICH die Wolfarth aller Stände.
Ein unauslöschlich heller Ruhm,
Begleite jede Frucht der Stiftung DEINER Hände,
Sey DEINER Sorgfalt Eigenthum.
Der Dank der Nachwelt wird es preisen:
Daß das beglückte Baierland,
Durch Maximilian, den Weisen,
Den Weg zur wahren Weisheit fand.

* * * * *

Es müsse Herz! von DICH in ausgedehnten Jahren,
Der Wissenschaften neuer Chor
Schutz und Beförderung und neue Huld erfahren!
Es steige DEIN Parnasß empor!
Hilf selbst der Völker Wunsch erwecken:
Es blühe die Akademie!
Kein Weh, kein banger Kriegeschrecken
Und keine Zeit zerstöre sie.

* * * * *

Der Vorsicht milde Macht leg uns zu diesem Gute,
Noch diesen großen Segen bey:
Daß deine Chur, DEIN Geist, in DEINES Saas
mens Blute,
Verjüngt, bewahrt, und erblich sey!
O! möchte von der Gottheit Schlüssen,
Der Unterthanen treues Flehn,
Die Früchte dieses Glücks genießen,
Bis Welt und Thronen untergehn!
* * * * *

Die folgende unvergleichlich ausgearbeitete Akademische Rede, von welcher in der obigen so rühmliche Meldung geschieht, ist schon vor einem Jahre gehalten worden. Der vortrefliche Herz Verfasser war damals nicht zu vermögen, daß er in den Druck derselben eingewilliget hätte. Diesemal aber hat er sich, durch unser unablässiges Anhalten, endlich bewegen lassen, und zugleich gewürdiget, in Gesellschaft unsers dießjährigen Herrn Redners, vor der gelehrten Welt zu erscheinen. Die Zeit war zu kurz, dem französischen Texte eine deutsche Uebersetzung beizufügen; wir verhoffen aber, geliebts Gott! in den Akademischen Memoiren diesen Abgang zu ersetzen; und wir werden, so weit es sich thun läßt, den feinen Geschmack, die bündige und niedliche Art sich auszudrücken, welche in diesem schönen Stücke der französischen Redekunst durchaus herrschet, in unsrer deutschen Muttersprache zu erreichen trachten. Da der Herz von Osterreich in seiner Rede das vorzügliche Augenmerk auf den Zusammenhang der philosophischen Wissenschaften, zu deren Classe er gehöret, gerichtet hatte; so kann man diese Rede, welche von der Geschichtskunde, von der Art sie ersprieslich zu treiben, und von dem Nutzen, welchen sie dem gesellschaftlichen Leben der Menschen gewähret, womit sich die andre Classe der Akademie beschäftigt, als den andern Theil zu jenerfüglich ansehen; und beyde stehen daher sehr wohl beysammen.